

Mediengattung: Online News

Visits (VpD): 1,62 (in Mio.)¹

Nummer: 5714998855

Weblink: <https://www.mz.de/mitteldeutschland/sachsen-anhalt/agrarwissenschaftler-balmann-hohe-preise-nicht-nur-wegen-des-ukraine-krieges-3382800>

¹ von PMG gewichtet 01-2022

Agrarwissenschaftler Balmann: Hohe Preise nicht nur wegen des Ukraine-Krieges

Der halescher Agrarexperte Alfons Balmann warnt vor steigenden Preisen wegen weltweit geringer Ernten. Vor allem Dünger fehlt. Welche Auswirkungen das auf Deutschland hat.

Von Steffen Höhne

Halle/MZ - Wegen des Ukraine-Krieges steigen die Nahrungsmittelpreise. Das osteuropäische Land gilt als Kornkammer der Welt. Auch jetzt noch werden dort viele Felder bestellt. Doch der Abtransport des Getreides werde zu einem großen Problem, sagt der Agrar-experte Alfons Balmann. MZ-Redakteur Steffen Höhne sprach mit dem Direktor des Leibniz-Instituts für Agrar-entwicklung in Transformationsökonomien in Halle.

Bereits vor dem Ukraine-Krieg sind die Getreidepreise deutlich gestiegen. Warum?

Alfons Balmann: In den vergangenen zehn Jahren wurde international die Tierhaltung ausgebaut - vor allem in China. Dafür wird deutlich mehr Futter benötigt. Ein zweiter Treiber ist die weltweit gestiegene Produktion von Biokraftstoffen auf Basis von Getreide und Ölsaaten. Die Folge war, dass sich weltweit die Getreidelager leerten und Sorgen vor Engpässen stiegen.

Mit dem Ausbruch des Krieges sind die Preise noch einmal gestiegen, obwohl zunächst kein Korn weniger auf dem Markt war. Wie kommt das?

Wichtige Empfängerländer etwa in Nordafrika, die aus Russland und der Ukraine Getreide beziehen, bekamen plötzlich kein Getreide mehr, weil die Häfen blockiert waren. So entstand zusätzliche Konkurrenz um Getreide anderer Lieferanten. Das führte zu höheren Preisen.

Wie wichtig ist die Ukraine für die weltweite Getreideversorgung?

Die Ukraine ist wie Russland nur eines von vielen Erzeugerländern für Getreide. Allerdings exportieren beide überproportional viel von ihre Ernten. Zusammen haben diese Länder einen Anteil am Welthandel von Weizen von 25 Prozent.

Wurden in der Ukraine jetzt die Felder bestellt? Welche Ernte wird erwartet?

Der Großteil der Felder wurde bestellt. Nur in Kriegsgebieten im Süden und Osten des Landes blieb das aus. Wegen einer Knappheit von Treibstoff und Düngemitteln konnten die Felder aber nicht so bearbeitet werden wie sonst. Das amerikanische Landwirtschaftsministerium rechnet daher mit Ertragseinbußen von etwa 35 Prozent - das sind mehr als 25 Millionen Tonnen.

Wird die Ukraine noch Getreide liefern können?

Das Nadelöhr ist der Abtransport. Normalerweise exportiert die Ukraine jährlich 40 bis 50 Millionen Tonnen allein an Weizen und Mais. Das meiste wird über das Schwarze Meer verschifft. Über die Eisenbahn können davon maximal 20 Prozent abtransportiert werden. Dieses Getreide landet dann zunächst in der EU, obwohl die Hauptnachfrager Asien und Nordafrika sind. Besteht Hoffnung, dass man jetzt mehr über die Bahn abtransportieren kann?

Das ist die große Frage. Sehr realistisch ist es aus meiner Sicht nicht. Es werden in der Ukraine Eisenbahnlinien bombardiert. Die Spurbreite der Eisenbahnen ist größer als in der EU, so dass Züge an der Grenze nicht durchfahren können. Russland aber auch Indien haben selbst Exportbeschränkungen für Getreide beschlossen. Warum?

Bei Russland vermute ich, dass die Beschränkung einen politischen Hintergrund hat. So wird die internationale Lage weiter destabilisiert. Im Fall von Indien sieht das anders aus, dort gab und gibt es eine besorgniserregende Hitze-welle, die zu Ertragseinbußen führt. Vor dem Hintergrund einer Bevölkerung von 1,4 Milliarden Menschen möchte die indische Regierung die Versorgung absichern. Aus internationaler Sicht ist die Entscheidung aber hochproblema-

tisch, weil der Weltmarkt dadurch enger wird.

Ist die Versorgung in Deutschland gesichert?

Versorgungsengpässe wird es nicht geben, weil hierzulande viel Getreide und Raps angebaut wird. Zudem sind die Bürger kaufkräftig, so dass deutsche Firmen am Markt immer zukaufen könnten. Wir müssen sicher nicht hungern.

In anderen Teilen der Welt sieht das aber anders aus?

Ja, Entwicklungsländer sind bedroht und in diesen Ländern die ärmeren Bevölkerungsschichten.

Welche Länder trifft das?

Direkt betroffen von den ukrainischen Lieferausfällen sind Länder in Nordafrika wie Ägypten. Diese versuchen jetzt, woanders Mengen zu ordern. Am Ende wird es vor allem Länder in Subsahara-Afrika treffen, die sich Getreide, dessen Preis sich verdoppelt oder verdreifacht hat, nicht leisten können.

Die Bank of England warnt vor „apokalyptischen Lebensmittelpreisen“? Wie schätzen Sie die Lage ein?

Das Problem ist, dass es nicht nur Lieferausfälle aus Russland und der Ukraine gibt. Düngemittel sind weltweit knapp geworden. Daher wird weltweit weniger gedüngt, was überall zu niedrigeren Ernten führen kann. Diese Ausfälle könnten höher sein als die Mengen, die aus der Ukraine fehlen. Deutschen Verbrauchern tut das weh, in anderen Ländern kann das lebensbedrohlich werden.

Wie lässt sich diese Situation politisch stabilisieren?

National lässt sich das Problem nicht lösen. Am Ende sollten aus meiner Sicht die Produktion von Biokraftstoffen und die Tierhaltung weltweit zurückgefahren werden. Dann bleibt mehr Getreide als Nahrung übrig. Die hohen Getreide-

preise befördern diesen Prozess schon
jetzt.



In der Ukraine wurden die Felder trotz des Krieges bestellt und werden auch weiter bearbeitet. -/Ukrinform/dpa

Wörter: 736

© 2022 PMG Presse-Monitor GmbH